

Kunst – in LEGO

The house...it's the house...

Roger Corman 1960¹

I HATE WORK WHICH IS NOT PLAY

Robert Filliou 1970²

Es gibt - laut Kurt Tucholsky - einen fundamentalen Unterschied zwischen Eis mit Sahne und Sahneeis³. Genau derselbe Unterschied besteht zwischen Kunst **mit** Lego und Kunst **in** Lego .

Wolfgang Hahn war der erste Künstler ,der dezidiert - ebenso konzeptuell wie dinglich - **in** Lego gearbeitet hat .Wie es dazu kam und wohin das führte ,soll im Nachfolgenden aufgeschlossen werden - sowohl allgemein wie besonders .

Lego ,das ist wahrlich einfach und tatsächlich schwierig zugleich .Einfach als Spielzeug - alles paßt - und schwierig als Kunst - allzeit wenig bis kaum beachtet . Als Ideologie jedoch scheint es Weltgeltung anzustreben : es eignet sich nicht nur scheinbar perfekt zur elementaren Erklärung der Welt - Sofies Welt⁴ zumindest - sondern es gibt inzwischen ein allumfassendes Lego-Paralleluniversum .

Gerade deshalb müssen wir zunächst einmal zurückgehen in eine Zeit ,in der es "nur" Legosteine gab ,noch gar keine Legomodelle ,überhaupt keinen Lego-Film ,und erst ein einziges ,kleines Lego-Land ,aber das lag weit hinter dem Horizont .Auch damals schon war Lego nicht nur ein Spielzeug ,sondern auch ein Experimentiermittel und -feld ,für Künstler ,vor allem aber für Architekten .Denn Lego war wohl bereits im Kopf seiner Erfinder Ole Kirk Christiansen [Vater] vor allem aber Godtfred Christiansen [Sohn] ,Baumaterial ,nicht nur für kindlich-fantasierte Spielereien ,sondern nur etwas später bereits auch für beruflich-konzipierte Wohnhäuser : es war quasi konzipiert als Bauspielzeug und als Modellbaumaterial zugleich ,nur die Größe der jeweiligen Steine war verschieden – das änderte jedoch nichts am Prinzip .

...Häusle baue...

Der Grund ,warum mittels Lego beinahe ursächlich Häuser gebaut werden ,gründet tief .Zum einen in seiner sprachlichen Bezeichnung als "Baustein" bzw. "Lego-baustein" ,noch härter etwa im Englischen : Lego brick .Ein Stein heißt ja dann und deshalb Baustein ,weil er zum Bauen von Bauten dient .

Zum anderen wurzelt er aber auch und gerade in der menschlichen Existenz als *Conditio humana* .Auf genau diesen Punkt zielt und trifft Rainer Maria Rilkes : "Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr."⁵ Und nicht zuletzt ist er wichtiger Teil der Produktgeschichte : knapp 10 Jahre nach der Erfindung von Lego wurde eine

Steingröße entwickelt - etwas kleiner als das Original - die speziell Studenten und Architekten für Hausmodelle angeboten wurde .Das Klischee vom Modellbaukastenhäuschen gründet also wahrlich in der Realität des Bausteins .Daß Lego jedoch zugleich auch "nach Höherem" strebte ,beweist meine persönlich früheste Erinnerung an dieses Spielmaterial .Es muß Mitte der 1960er Jahre einen Lego-Prospekt gegeben haben ,der einen stolzen Vater zusammen mit seinem strahlenden Sohn neben einem mindestens 1.50 Meter hohen ,leuchtend weißen Modell des Empire State-Building zeigt .Ich weiß es nicht nur daher so genau ,weil ich es noch heute vor mir sehe in all seiner Pracht und Herrlichkeit ,sondern vor allem deswegen ,weil ich selbst nie genug Steine dafür hatte... Wie wir sehen werden ,war ich nicht der einzige ,der mit diesem Schicksal geschlagen ward .

Zu neuen Horizonten !

Wolfgang Hahn war als junger Künstler beharrlich auf der Suche nach neuen Herausforderungen ,sowohl was sein Arbeitsmaterial als auch was dessen Einsatz angeht .Als Student (und später als Assistent) im "Atelier Kramer" - als Teil der Universität Kassel (GhK) - war Radikalität wohl letztlich auch das einzige Mittel ,um zu reüssieren .

Dabei war er nie ein schlechter Konzept- ,sondern immer ein guter Projektkünstler – was meint ,daß er alle Konzepte ,die er erdachte ,immer auch ins Werk zu setzen trachtete .Und dabei unterschieden sich die verschiedenen Projekte von Wolfgang Hahn vehement voneinander – man denke nur an die Fliegenbilder und die Selbstbehinderungsarbeiten ,und schließlich an die Legoskulpturen .All das wurde innerhalb von nur 3 Jahren zum Teil parallel ,zum Teil kollidierend realisiert : Kreatives Multitasking .

Aber Wolfgang Hahn war in diesem "Treibhaus" nicht der einzige mit zutiefst originellen Ideen .Dem Leiter des "Atelier Kramer" - Harry Kramer - fiel Ende der 1970er Jahre das "Lexikon der Superlative" in die Hände ,bekannter unter seinem späteren Titel : "Guinness-Buch der Rekorde" .Mit Hilfe dieses "Standardwerkes" wollte der Professor endlich eine lange vergeblich gestellte Frage beantworten : "Warum ist Kunst Kunst? Wenn ich Champions ausbilde, muß ich auch beweisen können, daß diese Champions Weltmeister sind. "Guinness Buch der Rekorde" wird das bestätigen, der Dekan beglaubigen. Ich habe die Antwort auf peinliche Fragen

und die Kunst eine Methode, ihre Hierarchien nach neuen Gesichtspunkten zu organisieren. Was gut für Guinness ist, ist gut für die Universität."⁶

So spornte er denn vier seiner männlichen Studenten getreu dem Motto "Guinness is good for you!" dazu an, in den Wettbewerb um einen Eintrag in der berühmten Rekordliste einzutreten. Das war - und ist - nun leichter gesagt als getan. Denn es ging Kramer tatsächlich nicht nur um Quantität (= Rekord) sondern vor allem um Qualität (=Positionierung). Die Studenten sollten also nicht etwa versuchen, bereits bestehende Rekorde zu toppen, sondern neue Wettbewerbe⁷ selbst kreieren – ein entscheidender Unterschied. Der künstlerische Wettkampf hatte vier Teilnehmer, von denen drei hinterher auf dem Siegerpodest, dem "Treppchen", standen: Günter Demnig + Gernot Schwaiger + Hanno Otten.

Der vierte, der es nicht geschafft hatte, mußte das quasi-dokumentarische Photo⁸ der Heroen - in 1968er Olympiaprotestpose! - schießen: Wolfgang Hahn.

Nicht geschafft - ins Licht der Öffentlichkeit - hat es übrigens auch die Idee von Harry Kramer: Seine "Weltmeisterkunst" bringt es bei Google aktuell auf genau einen (!) Treffer!

Sind zu wenig Steine...

Das Problem des Notwendigen aber nicht Hinreichenden - eine Idee aus der Logik - kennt auch Wolfgang Hahn sehr genau. Er lernte es 1980 kennen, bei seinem eigenen Versuch, "Weltmeisterkunst" zu machen.

Dabei war sein eigener Plan für diesen Wettbewerb ebenso bestechend wie einfach: die Verwendung eines allseits bekannten Materials, das noch niemals zuvor für einen Rekordversuch benutzt worden war, für ein Objekt von veritabler Größe, das zugleich als Kunst-, ja als Museumsobjekt nicht nur bestehen konnte, sondern auch gleichzeitig als solches realisiert werden sollte.

Wolfgang Hahns Arbeitsmaterial waren Legosteine, genauer: schwarze, lange Voll-, Halb- und Viertelsteine, die in einem Museum und vor Publikum zu einem gleichmäßig strukturierten Würfel mit einer Kantenlänge von ziemlich exakt 2 Metern zusammengesetzt werden sollten⁹.

Das auf den ersten Blick besondere: das Objekt kann auf Grund seiner Größe vom Museumsbesucher nicht von oben betrachtet werden. Da man die geriffelte Oberfläche der Oberseite also nicht wahrnehmen kann, wirkt dieses Etwas auf den Betrachter zwar nicht plan - wegen seiner Mauerverbundstruktur - aber doch völlig

glatt ! Wolfgang Hahn selbst hat behauptet¹⁰ , dieses Objekt hätte keinen Rhythmus – das mag aus seiner Sicht auch stimmen .Aber dafür hat es etwas sehr Verwandtes in hohem Maße : Beat ! Und dieser versetzt das Objekt – im Einwirken der Struktur auf den Betrachter - in eine seltsame ,außerordentliche Schwingung .So ähnelt es in seiner befremdenden Erscheinung tatsächlich dem monolithischen Quader aus dem 2001-Film¹¹ .

In einer Hinsicht ging Wolfgang Hahn besonders innovativ vor bei seinem Rekordversuch : er setzte voll auf einen Sponsor – die Firma Lego selbst .Diese war auf seine Anfrage hin durchaus bereit ,das Projekt großzügig zu unterstützen .Doch hatte man die Rechnung ohne die Mathematik gemacht... 2m x 2m x 2m – das klang so viel nicht ,wie es tatsächlich war und ist : 8 Kubikmeter LEGO = 1638208 Steine = 3,94967 Tonnen Material .Das war der Firma ,trotz bereits gegebener Zusage ,dann doch zu viel und sie sagte ihre Förderung des Projektes überraschend ab .Letztlich ist Wolfgang Hahns Weltrekordversuch damit nur am Kleinmut der Firma Lego gescheitert .Quasi als "Trostpreis" erhielt er vom Unternehmen schließlich ein paar große Kartons Steine als Material für seine weitere "Lego-Arbeit" .Das klingt wie Hohn ,war aber durchaus nicht unnütz .

Der monolithische Rekordversuch ist das eine – die Gruppe von Plastiken ,die nach ihm bzw. statt seiner entstanden sind das andere .Jenseits aller Konzeption stellt sich im Angesicht dieser Arbeiten jedoch zunächst die Frage : was stellen diese Plastiken eigentlich dar ,oder was stellen sie vor ? Nur sich selbst ?!?

Oder sind das Festungsanlagen oder vielleicht Fabrikbauten ? Bei der Unzahl von Gebäudearten ,die es auf Erden gibt ,ist es wahrlich schwierig ,im Angesicht der Hahnschen Arbeiten nicht an Bauwerke zu denken – z. B. sieht einer der weißen Solitäre ("Ohne Titel") einer Festung mit 4 Bastionen durchaus nicht unähnlich .

Und doch fehlt bei allen diesen Arbeiten das Entscheidende ,was eine menschliche Behausung - neben einem Dach - ausmacht : Türen und Fenster .Selbst ein Bunker hat ja eine Eingangstüre – bei Wolfgang Hahn fehlt jedoch alles das .

Damit zeigt sich vor allem eines ganz deutlich : dieser Künstler ist kein Architekt – auch kein verkappter ! Es ist vielmehr unser sozial geprägter Blick ,der uns täuscht : wir waren wohl alle zu lange selber Lego-Häuslebauer .

Gerade von daher wundert es nur wenig ,daß die Eckumbauungen in Lego - und da vor allem die überkopfhohen - als Plastiken auf den ersten Blick besser funktionieren als die Einzelobjekte .Erst auf den zweiten Blick - und in der Überwindung des Haus-

klischees - sind wir in der Lage ,die Legoarbeiten als das wahrzunehmen ,was sie in Wirklichkeit sind : Kunstobjekte par excellence .

Ein Schritt zurück

Ordnet man die Idee der Legoskulpturen von Wolfgang Hahn ein in die Kunstzeit ihrer Entstehung ,so kann man sie als Konterentwurf zu den brick-sculptures und den Plastikabfall-Wandarbeiten von Tony Cragg sehen .Cragg hat 1983 aus optisch strukturierten Porotonsteinen Miniaturhochbauten ("Three Modern Buildings") gebaut und er hat sich gestalterisch intensiv mit Plastik-Müll befaßt .Bei seiner bekannten Arbeit "Policeman" (1988) wird so das Motiv anonymisiert ,die Arbeit als solche bleibt aber - trotz des Materials - ein persönlicher Akt .Während er nämlich das Plastik durch Säuberung und durch farbliche und kleinteilige Sortierung und Ordnung quasi kunstmäßig recycelt und im jeweiligen Werk zur figurativen "Imitation of life" formt ,konzeptualisiert und abstrahiert Wolfgang Hahn sein Plastik-Werk konsequent - sowohl durch materielle Serialität (Lego) wie auch durch die angesteuerte Freiheit vom Motiv .

Auf diese Weise führt er die Konzeptkunst gleichzeitig gedanklich wie wirklich zu ihrem erlösenden Ende .Denn nach den Hahnschen Legoplänen - dem "Konzept" - kann jeder jederzeit und überall eine seiner Plastiken erbauen und wieder verschwinden lassen und wieder erbauen und - und so fort ,selbst den 2 x 2 x 2 Meter-Legowürfel .

Vergleicht man die Lego-Arbeiten von Wolfgang Hahn mit konzeptuell ähnlich gearteten Arbeiten von Künstlerkollegen ,so erkennt man die Vehemenz seines Ansatzes um so deutlicher .Was etwa bei Timm Ulrichs Arbeit "Kondensierte Bleistiftzeichnung (Potentielle Graphik)"¹² (1972/73) ,bestehend aus einer Flasche Graphitstaub und einem Blatt Papier ,nur als eine prinzipielle ,nicht aber als tatsächlich realisierbare Möglichkeit konzipiert ist - und das ist die Pointe ! - wird bei Wolfgang Hahn real und konkret ins Werk gesetzt .Während Ullrichs´ Graphit jedoch - einmal befreit - niemals wieder in die Flasche zurückkehrt ,kann man die Hahnschen Plastiken beliebig oft auf- und abbauen oder sie auch prinzipiell unendlich multiplizieren : soweit immer die Steine denn langen .

Mit etwas innerem Abstand zu den so konzipierten Lego-Objekten verstehen wir schließlich ,daß Wolfgang Hahn den Geniekult der bildenden Kunst auf diesem Wege zwar nicht aufgelöst ,so doch aufgeweicht hat .Und so erkennen wir schlußendlich in

den Lego-Arbeiten deutlich seine Paraphrase des berühmtesten aller Beuysschen Mißverständnisse : "Jeder Mensch ist ein Künstler !"

Umbau und Plastik

Betrachtet man die Genese der Legoplastiken von Wolfgang Hahn ,so läßt sich scheinbar eine evolutionäre Entwicklung in mehreren Generationen erkennen : Vom Umbauen vorhandener Alltagsgegenstände (Sitzmöbel) mit Lego und von den Raumecken bzw. -umkantungen hin zu Solitärplastiken und weiter bis zu den Lichtarbeiten .Tatsächlich sind alle diese Ideen wesentlich parallel entwickelt und realisiert worden .Insgesamt lassen sich 5 verschiedene Arbeitsstränge ausmachen :

- Dingumbauten
- Raumumbauten
- Raumeckenbauten
- Solitäre
- Lichtarbeiten

Die Dingumbauten folgen der Idee vom kindlichen Spiels als zweckfreier Aneignung der Welt¹³ .Wolfgang Hahn umbaut jedoch nur die eine Hälfte der Welt – die andere Hälfte läßt er frei ,um

- das Prozeßhafte seiner Arbeit aufzuzeigen .
- den verfremdenden Gegensatz zwischen Alltagsding und Lego in der Kombinationsarbeit - quasi zwischen Kunst und Leben - gleichgewichtig sichtbar zu lassen .

Dabei zieht er - bei seinen Umbauungen von Sitzmöbeln - klare Mauerkanten ,die den Betrachter gerade nicht zum An- oder Weiterbauen auffordern .

Damit setzt er früh einen fundamentalen Fixpunkt in seiner Arbeit ,dessen Kontrapunkt erst Jahre später sichtbar werden wird : beim Spielzeugmaterial (LEGO) verweigert bzw. verhindert er das Mitspiel der Betrachter konsequent – im harten Kontrast dazu fordert er bei seinen sehr viel späteren künstlerischen Holzplastiken die Betrachter aktiv zum Umbau auf ,was sonst ja gerade im Kunstbetrieb strengstens verboten ist ! Hier zeigt sich über die Jahrzehnte hinweg ganz deutlich eine doppelgleisige künstlerische (Anti-)Strategie .

Die Raumdurchgangsumbauten machen den unheimlichsten Eindruck aller Hahnschen Lego-Arbeiten ,da sie zum einen realiter den Durchgang zwischen zwei Räumen verengen und somit behindern und zum anderen einen existentiell

bedrängenden ,quasi invasorischen Eindruck hinterlassen .Das betrifft zum einen die Sperrblöcke ,vor allem aber die überkopfhohen Arbeiten .

Im Gegensatz dazu scheinen die Raumeckenbauten allesamt beinahe unauffällig zu sein .Sie kauern gleichsam im Winkel ,wobei sie sich durch ihre Asymmetrie selbst irritierend interessant machen .Denn sie beirren das Auge nachhaltig ,wenn es die Raumlinien wieder und wieder mit den Außenlinien der Plastik abgleicht ,ohne zu einem befriedigenden Ergebnis kommen zu können – so sind sie die perfekte Parodie der idealen Ausstattung für die letzte freie Ecke in jedem Apartment .

Die Legoarbeiten ,vor allem die Solitäre ,interagieren sehr stark mit dem Kontext ihrer Präsentation .So haben sie ihren "stärksten" Auftritt in gekachelten Räumen ,vor allem wenn die Farben kontrastieren : weiße Plastiken auf schwarzen Kacheln und schwarze Arbeiten auf weißen .

Alle Solitäre machen einen außerordentlich massiven Eindruck ,doch das täuscht : tatsächlich sind sie nur teilgefüllt ,was etwa den Transport erheblich erleichtert .Von ihrer Erscheinung her lassen sich in zwei Gruppen unterteilen ,in ringförmige und in kompakte .Sie sind als Tisch- wie auch als Bodenskulpturen konzipiert ,wobei sie auf dem Tisch in allerhöchste kontextuelle Gefahr geraten – nämlich für Spielzeug gehalten zu werden .Im günstigsten Fall hinterlassen sie dort einen starken "Modellcharakter" ,was wiederum nachdrücklich für eine Präsentation auf dem Boden spricht – außer natürlich in Haushalten mit Kindern !

Ihr Legocharakter wird speziell durch ihre geprägte Oberfläche zusätzlich betont ,besonders bei der Tischpräsentation .Trotzdem hat es der Künstler immer abgelehnt ,die Oberflächen seiner Lego-Arbeiten mit glatten Decksteinen zu versehen – er legt außerordentlichen Wert auf die Gleichzeitigkeit von Kunst UND Lego . Da die Lichtarbeiten in Lego nochmals Neuland betreten ,werden sie im übernächsten Kapitel "Das Licht hinter den Gardinen" gesondert abgehandelt .

Die 5 genannten Arbeitsstränge lassen sich generalisierend in zwei Bezugs-kategorien einteilen – zum einen Werke ,die sich an Gegebenheiten - räumlich oder dinglich - anpassen und zum anderen solitäre ,freistehende Werke .

Waren die Arbeiten in und mit Räumen und Gegenständen intentional Installationen ,bis hart an den Rand der Selbstparodie als "ambulante Kunst"¹⁴ ,so sind die Solitäre im wesentlichen minimalistische Plastiken ,versehen mit dem nur vage erkennbar doppelten Boden der Ironie ,d.h. mit quasi "eingebautem" Witz .Denn im Widerspruch zur Minimal Art - die idealerweise allseits plan ist - haben die Hahnschen Arbeiten

gerade eine ,wenn auch kaum bzw. nur von der Nähe aus wahrnehmbare Oberflächenstruktur – Lego eben .

Diese kennzeichnet ,ja definiert aber nicht nur das Material ,sondern offenbart vor allem seine inhärenten Möglichkeiten .Denn der "bildhauerische" Solitär ist ja nur scheinbar einer ,weil er potentiell beliebig reproduzierbar ist – aber auch diese Plastik selbst ist nur tendenziell eine einzige .Tatsächlich ist sie doch nur eine von nahezu unzähligen möglichen Variationen ,je nach dem Zusammenspiel der Bausteine .Und realiter sind die Lego-Plastiken von Wolfgang Hahn auch nicht fixiert ,d.h. nicht verklebt – eine Veränderung ist jederzeit möglich .

Das nimmt den Objekten beinahe gänzlich ihren Originalcharakter ,der nicht zu verwechseln ist mit Originalität im Teileigenschaftssinne von : originell – dafür macht es sie aber auf verblüffende Weise originär : wohl ein typisch deutsches Problem ,denn diese sprachlichen Feinunterscheidungen gibt es in anderen Sprachen nicht ! Richtig anschaulich ,ja mit Händen greifbar ,wird das Phänomen Originalität als Phantom ausgerechnet beim Zoll : eine schwarze Hahnsche Original-Legoplastik - ein Solitär "Ohne Titel" - hat im Inneren eine eingelassene Zollplombe¹⁵ ,die sich dezidiert auf genau dieses Objekt bezieht .Diese Plombe würde sich aber - bedingt durch die Stecktechnik des Materials - unversehrt (!) ganz leicht aus- und wieder ein-, aber auch aus- und anderenorts wieder einbauen lassen : Hauptsache ,alles bleibt Lego !

Die Idee des im künstlerischen Lego-Spiel verschwindenden Originalbegriffs ist faszinierend¹⁶ – aber sie hat einen natürlichen Feind : den Zahn der Zeit .

Zwar galt Lego eigentlich schon als "unkaputtbar"¹⁷ ,lange bevor der Begriff überhaupt erfunden wurde ,doch die Kraft des Gilb ist letztlich stärker .Er macht ja gewissermaßen auch nichts richtig kaputt ,er zeigt uns nur die Macht des Lichts – und er markiert beinahe unmerklich die Außenseite der Dinge - und nur diese - mit seinem pestilenten Signum .Ebendiese durch die Zeit intensivierte Markierung sorgt aber - vor allem bei den weißen Legoplastiken - dafür ,daß auch die aller kleinste Veränderung der Außenseite deutlich sichtbar wird .Das bedeutet zum einen ,daß jede Demontage und Remontage der jeweiligen Arbeit mit immensen Problemen behaftet ist ,damit die remonteerte Plastik nicht "scheckig" aussieht und sich damit als falsche Selbst-Reproduktion beweist .Zum anderen macht er das jeweilige vergilbte Werk zum zwangsweisen Unikat ! Auf diese Weise bringt die chemische Realität die

phantastische Idee der Auflösung des Originalitätsbegriffs um ihren konzeptuellen Sieg .

Von der Plastik zum Hausbau

Eigentlich verwundert es etwas ,daß die tatsächlichen "Häuser" – mit Spitzgiebel ! – ganz am Ende der Entwicklung von Wolfgang Hahns Legoplastiken stehen .Denn bei beinahe jedem Laien stehen gerade sie am Anfang seines Spiels mit dem Bekannten und seinen unzählig-unbekannten Möglichkeiten .Dieser Umstand beweist vor allem eines : die Gründlichkeit ,mit der der Künstler das "Problem Lego" bearbeitet hat – nämlich theoretisch durch und durch ,und praktisch von vorn bis hinten und wieder zurück .

Beginnen wir mit der Frage der Definition : eine Plastik aus Plastik – was ist das ? Jedenfalls ist es keine Skulptur - das wäre der Holzweg ! - sondern eine Plastik vom sprachlichen Grunde her .Die Gleichheit der Namen - nicht der Begrifflichkeiten - von Material (Plastik) und Objekt (dito) macht die Verwirrung komplett .Die Sprache könnte Entlastung schaffen - dann sagen wir doch : Kunststoff oder Plaste ! - aber das macht die Sache vor allem nur eines : billiger .

Damit kommen wir an den Punkt ,an dem sich Leben und Kunst scheiden müssen .Das Leben an sich ist zwar kostbar ,aber es soll doch - ganz alltäglich - möglichst billig sein : Das gewaltige Füllhorn des Talmi !

Die Kunst aber muß vor allem eines sein : teuer ,weil wertvoll ! Denn nur dann ,so hat Oskar Kokoschka¹⁸ es zu Recht gesagt ,wird gut auf sie geachtet .Von daher schreit sie geradezu selbst nach edlen und kostbaren Materialien .Damit aber scheidet Lego als Kunstmaterial frühzeitig aus : es ist zwar nicht eben billig - also preiswert - aber es hat gerade auch keinerlei Glamour .

Plastik ist in der Kunst aber nicht nur deswegen verrufen ,weil es "billig" ist ,sondern weil es Teil ,ja sogar die Sperrspitze der Wegwerfgesellschaft war und ist – banal und endlos produziert und zum baldigen ,einmaligen und dabei möglichst kurz-zeitigen Gebrauch bestimmt .Kunst dagegen ist nicht nur eine Sache der Idee ,sondern zugleich eine der Dauer – Tendenz : Ewigkeit .

Und auch wenn Lego zu den definitiv langlebigsten Kunststoffteilen überhaupt zählt ,treffen sich die beiden Ideologien - Plastik und Kunst - hier hart im Raum .Wenn sich dann ,nach dem Zusammenstoß ,der Staub gelegt hat und die Trümmer weggeräumt

werden ,zeigt sich aber : Lego ist immer noch da ! Steckt da vielleicht sein Urgeheimnis ?

Lego ist als Teil der Plastik-un-kultur zwar ökoideologisch vorbelastet ,gleichzeitig jedoch ist es so etwas wie ein widerständiger Gegenpol zur Ex-und-Hopp-Gesellschaft .Und genau das ist seine quasiphilosophische Reserve : Lego hat weder ein Ex- noch ein Hopp-Problem ,denn Lego wirft man nicht weg ,sondern spielt immer und immer weiter ,von Kind zu Kind zu Kind .

Die Hahnschen Legoplastiken lösen das Problem auf ihre Weise : die Plastik entzieht das Material dem Spiel und schützt es so zugleich doppelt vor dem Orkus .

Weder spielt man (mehr) damit ,noch schafft man sie weg : vielmehr stellt man sie - gedanklich oder tatsächlich - auf den Sockel der Kunst .Die spielerische Reserve aber bleibt - als inhärente Möglichkeit - erhalten ! Und so kann sich die berüchtigte Frage "Ist das Kunst oder kann das weg ?" hier niemals stellen .

Das Licht hinter den Gardinen

Eines sollte bis hierher klargeworden sein : Wolfgang Hahn baut keine Lego-Häuser – auch keine Lego-Modelle ! Er baut Legoplastiken ,exakt : Plastiken in Lego .Am Ende seiner mehr als sechsjährigen Lego-Arbeit (1980 - 1986) standen Lichtskulpturen ,diese gleichwohl in Hausgestalt : ein nahezu perfekter ironischer Zirkelschluß !

Man kann es mit Recht einen glücklichen Zufall nennen ,daß die Lego-Lieferung der Firma an den Künstler auch eine größere Menge "durchsichtige" Legosteine enthielt .Tatsächlich sind sie nicht "klarsichtig" sondern "nur" durchscheinend ,also :

transparent – aber genau das macht sie geradezu zum idealen Material für Lichtobjekte ,wie Wolfgang Hahn zielsicher erkannte .spezielle

Diese matt-farblosen Steine sind zugleich eine ,wenn nicht **die** Bruchkante innerhalb des Legouniversums ,eine tiefe Schnittlinie durch die gesamte Legogemeinde .So sehr die Einen sie schätzen ,so sehr verachten die Anderen sie .

Michael Willhardt beispielsweise macht in seinem Text¹⁹ über Wolfgang Hahns "LEGOskulpturen" - wie sie bei ihm heißen - aus seiner Abneigung keinen Hehl .Er beschreibt es als Material "...das mir als Kind so unsympathisch war wie heute analog Glasbausteine : Transparentes Lego." Erstaunlich sinnfrei folgt bei ihm daraus : "Die kühle Widerwärtigkeit des transparenten Materials führte zur Entropisierung."²⁰

Nun hat der gewöhnliche Lego-Spieler aber überhaupt nicht so viele transparente Steine zur Verfügung ,daß sie zum Objektbau langen würden .Sie dienen ja gewöhnlich quasi nur als Fensterersatz beim Legohausbau ,als billige Alternative zu den teuren und empfindlichen Legoeinbaufenstern .

Schon allein vom Material her wirken diese Plastiken von Wolfgang Hahn also ungewöhnlicher als seine übrigen Legoplastiken .Wie aber fand das Licht seinen Weg in die Plastik ,wie kam es zum lichten Lego ? Nun ,da der Künstler schon bei der Inszenierung seiner ersten solitären Legoplastiken das Spiel von Licht und Schatten konzeptuell mit einbezogen hatte ,lag der bewußte Einsatz von Licht - im Sinne von Be- bzw. Durchleuchtung - beim transparenten Material sehr nahe ,ja geradezu auf der Hand .

An diesem Punkt schob sich eine Frage in den Mittelpunkt : Die nach der Art und somit auch nach der Quelle des zu verwendenden Lichtes .

Hier hat jedes Legoobjekt seine besondere Herausforderung : Das Objekt in Hausform sollte gerade nicht wie ein beleuchtetes Haus erscheinen ,sondern wie eine visuell sirrende Plastik .Und bei den anderen konstruktiven Objekten wollte der Künstler den Eindruck einer Art von selbstgebautem Lego-Lampenschirm unbedingt vermeiden .

Aus diesem Grund kamen Glühbirnen als Beleuchtung nicht in Betracht ,auch nicht in matter Fassung .Zwar blendet eine Mattbirne weit weniger als eine klare Glühbirne ,aber man kann auch in ihr immer noch eine allzu deutliche Lichtquelle ausmachen .Selbst Neonröhren schieden aus diesem Grund letztlich aus ,wiewohl sie dem Ideal schon sehr nahe kommen – nicht aber der Fernseher als alltäglich-häusliche Leuchtquelle .

Mit und in ihm war die quintessentielle Lösung für das Beleuchtungsproblem gefunden .Und so wurden denn kleine ,eben passende Fernseher als Lichtquellen in die transparenten Legoplastiken eingebaut .Vom konstruktiven Prinzip her sind es also Gegenstandsumbauungen ,allerdings vollständige .

Bei der Beleuchtung selbst ging es nicht so sehr um ein mattes ,als vielmehr um ein ganz besonderes Licht ,das wir alle kennen ,aber gewöhnlich nur selten wahrnehmen : um diffuses Licht ,das die die Kontraste durch Schattigkeit vermindert ,und - in der Theorie²¹ - damit die Bedeutung der Farben des Motivs für die Bild- bzw. Objektgestaltung anhebt .

Da aber gerade beim transparenten Legostein keinerlei Farbe da ist ,erfüllt das diffuse Licht die gesamte Plastik – und ihre Form kann durch dieses matte Flimmern nicht nur von Außen ,sondern (quasi) zugleich auch von Innen heraus wahrgenommen werden : die transluzide Oberfläche enthebt die Plastik ihrer materiellen Schwere ,ohne sie optisch zu liquidieren .Einen erheblichen Einfluß auf diesen Effekt haben neben den Steinlinien und -fugen auch die Logo-Oberflächen der Oberseiten der Steine .Die Legoplastik wird so kein transparenter ,sondern ein semiopaker Körper - gleichermaßen blickdicht wie lichtdurchlässig - eine plastische Erscheinung im doppelten Sinne des Wortes ,ganz besonders dann ,wenn man die Gelegenheit hat ,sie im tiefen Dunkel zu erleben .

Der Flimmerkasten - der Begriff sitzt hier ausnahmsweise einmal richtig - lieferte aber nicht nur das richtige Licht ,sein Einbau in die Hausplastiken war darüber hinaus eine karikierende Simulation kleinbürgerlichen Lebens : der Fernseher als eigentliches Zentrum des Hauses ,als Quell der lügnerischen Erleuchtung .So wurde die Lichtquelle zum ideologischen Stachel ,jedoch nur im Ansatz .Denn : was ist der bildliche Inhalt dieses Lego-Fernsehlichtes ? Das Nichts ! Es läuft ja bei Wolfgang Hahn kein TV-Programm ,aber auch kein Weißbild ,sondern das reine Bildschirmrauschen ,der sogenannte TV-Schnee .Gerade dieser aber hat neben seiner technischen ,auch noch eine philosophische Tiefendimension ,denn er ist quasi immer und überall .

In der Leere ist ja bekanntlich nicht Nichts ,sondern : das Rauschen ,sowohl als Ton- wie auch als Bildrauschen .Für dieses Rauschen gibt eine fundamentale ,natürliche Grenze - daher nennt man es auch : thermisches Rauschen .Dieses ist - wie der Name schon sagt - temperaturabhängig und daher am schwächsten am absoluten Nullpunkt .Das reinweiße ,quasi schneefreie ,Licht wäre dann das kalte Licht des Todes .

Bei Wolfgang Hahn allerdings flackert das TV-Licht gespenstisch ,abhängig vom eingebauten Fernseher ,schließlich sind die Geräte inzwischen Jahrzehnte alt .

So simuliert das Geister-TV quasi die alte Röhrenheimeligkeit eines längst vergangenen Fernsehzeitalters .Aber ist der Künstler Nostalgiker ? Nein !

Vor die Wahl gestellt ,ob er diese "natürliche" Veränderung der eigenen Arbeiten als Bereicherung willkommen heißen sollte oder nicht ,entschied sich der Künstler für einen radikalen Schnitt .Anlässlich einer Ausstellung der Lichtplastiken im Jahre 2014 machte er sich an eine sukzessive "Umrüstung" : die TV-Geräte werden durch UV-

Insektenfallenlampen ersetzt .Diese liefern - im Gegensatz zu den Fernsehern - ein dauerhaft und gleichmäßig bläulich-flimmerndes Licht ,nicht so sehr flirrend ,eher sirrend ,aber gerade deshalb ganz im Sinne des Künstlers²² .

Fazit : MIT versus IN

Roland Barthes - der postmoderne Großmeister des parallel reziproken Sowohl-als-Auch - bezeichnete bereits 1957²³ Plastik (ironisch oder eben nicht ?) einerseits als das zu kurz gekommene Material ,andererseits prophezeite er die Plastifizierung der Welt : In Bezug auf Lego hatte er wohl mit beidem recht .Was aber ist mit der Kunst ? Am Anfang dieses Textes und am Beginn meiner Überlegungen zu den Legoplastiken von Wolfgang Hahn stand die Frage nach dem Unterschied zwischen Kunst **mit** Lego und Kunst **in** Lego .

Im Kern ist dies die Frage nach Lego als Motiv oder Thema oder als Medium .Was die bildende Kunst betrifft ,so blieb diese Frage seltsamerweise sehr ,sehr lange unbeantwortet .

Die Pop-Art ,die sich wie keine andere Kunstbewegung mit der Alltagswelt der sie umgebenden Gesellschaft beschäftigte ,hat sich sehr wenig mit Dingen "für Kinder" abgegeben .Andy Warhol kam diesem Be-(Reich) mit seiner Malen-nach-Zahlen-Serie "Do-It-Yourself" am nächsten ,und Roy Lichtenstein ,vielleicht auch Claes Oldenburg wären wohl die richtigen Männer dafür gewesen – doch tatsächlich suchte die Pop-Art niemals die Auseinandersetzung mit Lego .

So war - und ist - denn die Beziehung zwischen Lego und Kunst eine recht einseitige : auf der einen Seite sind sowohl alle berühmten Werke der Kunstgeschichte - von Leonardo da Vinci über Vincent van Gogh bis hin zu Piet Mondrian und Edward Hopper - als auch sämtliche möglichst sensationellen Facetten der Welt und ihrer Geschichte inzwischen in Lego "nachgebaut" worden .Und nur allzugern werden diese handwerklich-figurativen Objekte sowohl von der Legogemeinde als auch von der Firma Lego als Kunst ,eben als Lego-Kunst ,ausgegeben – etwa die Arbeiten von Nathan Sawaya ,der einzige ganz offizielle " LEGO Certified Professional" .

Seine bekannteste Arbeit verkörpert - im Sinne des Wortes - eine seltsame Art von Verzweiflung am Material Lego selbst : es ist die monochrome Halbbüste einer Person die sich selbst den Brustkorb aufreißt ! Heraus purzeln : Legosteine...

Auf der anderen Seite finden sich jedoch – bis heute - nur ganz wenige bildende Künstler ,die sich reflektierend mit Lego beschäftigt haben : ein einziger Maler ,der

Engländer Allan Innman ,hat Legosteine und Legobauten als Realmartiv gleichsam portraitiert .Und Tatjana Doll - eine Schülerin von Dieter Krieg - hat mehrere Bilder zum Thema Lego gemalt ,die sich ironisch mit dem Imitationspotential von Lego auseinandersetzen : schlichten Objekten (aus 2-3 Steinen) hat sie die Schatten ihrer Vorbilder angesetzt – so erhält dann ein "Legoflugzeug" das Schattenbild eines Kampfbombers .

Der isländische Installations- und Projektkünstler Olafur Eliasson hat seit 2004 zwei ideologisch verbrämte "Utopia"-Projekte²⁴ mit Lego in einer Reihe von Publikumsaktionen durchgeführt .Er führte damit eine Idee weiter ,die der US-amerikanische Autor Norman Mailer beinahe vier Jahrzehnte vorher bereits ins Werk gesetzt hatte : "1965 brachte der Schriftsteller mit etlichen Freunden mehr als drei Wochen damit zu, eine über zwei Meter hohe Stadt aus LEGO Elementen zu bauen – "Vertical City", wie er sein Werk nannte."²⁵

Während Olafur Eliasson bei seinen Aktionen anfangs noch einen Spiegel als Arbeitsfläche einsetzte - wohl um den *inszenatorischen* Effekt **der Selbstinszenierung** zu steigern - vertraute er in späteren Realisationen ganz seinem Material : ausschließlich weiße Legosteine .Eliasson baut jedoch nicht selbst – damit steht er in krassem Gegensatz zu Wolfgang Hahn – er läßt sein Publikum bauen .Und das Ergebnis ist "natürlich" wieder : Häuser ,möglichst hoch - eine "Stadt" als gleißend weiße Ansammlung von Bauten auf und zwischen weißen Trümmern .Utopia quasi als Lego-Zwangsneurose .

Der Amerikaner Henry Wienczek²⁶ war der erste - und bisher einzige Autor_- der sich mehr als bloß anekdotisch-handwerklich mit der Beziehung zwischen Lego und Kunst befaßt hat .Seltsamerweise waren von den drei Künstlern ,die er 1987 als "LEGO-Artists" ausgemacht hat ,gleich zwei Deutsche²⁷ .Und der einzige dieser Künstler ,der tatsächlich - und dabei beinahe weltmeisterlich - Kunst **in** Lego machte ,war Wolfgang Hahn – und er ist es auch geblieben .Daran hat sich auch eine Generation später noch immer nichts geändert .

Wichtiger Hinweis :

Der Name LEGO® ist eingetragenes Warenzeichen der LEGO-Gruppe .

Anmerkungen :

- 1 zitiert nach : Naha ,Ed : The Films of Roger Corman ; New York 1982 (S. 149)
2. Handschriftlicher Eintrag auf dem gleichnamigen Werk von 1970
3. Der Hinweis stammt von der Germanistin Jutta Kerkhoff (1944-2012) – ein entsprechendes Zitat war für mich leider bisher nicht nachweisbar .
4. siehe dazu : Gaarder ,Jostein : Sofies Welt – Roman über die Geschichte der Philosophie ; München + Wien 1993 (orig. Sofies verden ; Oslo 1991)
5. aus : Rilke ,Rainer [eigentlich René] Maria : Herbsttag - 1902 (in : Buch der Bilder ; Berlin o.J. [1902])
6. zitiert nach : N.N. : Atelier Kramer – Die Weltmeister ,o.O. o.J. unpag. S. 3 [Broschüre aus dem "Atelier Kramer" ,Kassel um 1981]
7. Einen guten Überblick über das "Projekt Weltmeisterkunst" aus der Sicht seines Initiators gibt Harry Kramers Text "Weltmeister" in : Willhardt, Michael (ed.) : Der Alleinunterhalter – Harry Kramer ; Ostfildern 1995 (S. 86-96)
8. Parodie eines Fanplakats ("Die Weltmeister" von Günter Demnig + Wolfgang Hahn,mit reproduzierten Autogrammen) – aus dem "Atelier Kramer" ,Kassel um 1981
9. Eine umfangreiche Darstellung des Projektes und detaillierte Aufstellung des Materials findet sich bei : Wolfgang Hahn : Bestandsaufnahme ,Krefeld 1988 (Katalog der Galerie Christian Fochem) S. 3-6
10. ebenda S. 8
11. genau : 2001: Odyssee im Weltraum (orig. : Two Thousand and One: A Space Odyssey) GB/USA 1968
12. Edition des Kunstvereins Hannover (Auflage 50)
13. einer der Entwürfe war auch dezidiert bestimmt für das Children´s Museum Boston ,Mass. ; siehe unter Anmerkung 9 ,S. 7
14. Die Bezeichnung stammt vom Künstler selbst : siehe Anmerkung 9 ,S. 8
15. Für eine Ausstellung in Portugal : Esculturas Fantasma (1992) – Circulo de Artes Plásticas de Coimbra
16. siehe dazu : Michael Willhardt : Ein Traum(a) von System ; in : siehe unter Anmerkung 9 ,S. 13
17. Unkaputtbar – Neudeutscher Begriff ,kreiert von der Werbeagentur McCann Erickson (Hamburg) 1990 für die Coca Cola-Werbung (PET-Plastikflaschen) : meint ,etwas ist nicht zu beschädigen ,sondern nur zu zerstören .
18. siehe dazu : Interview mit Oskar Kokoschka ; in : Der Spiegel 44/1966 (S. 173)

19. siehe unter Anmerkung 16

20. ebenda

21. siehe dazu den Wikipedia-Artikel "Diffuses Licht" unter :

http://de.wikipedia.org/wiki/Diffuses_Licht

22. Der Injoke in Bezug auf sein "Projekt Fliegenfänger" (1979-1991) ist - laut persönlicher Auskunft des Künstlers - purer Zufall .

23. siehe dazu : Barthes ,Roland : Mythen des Alltags ; Frankfurt a.M. 1964 + 2010 [vollständige Ausgabe] (orig. Mythologies ,Paris 1957)

24. erwähnt seien die Publikumsprojekte "The cubic structural evolution project, 2004" (realisiert 2004 + 2005 + 2008 + 2010 + 2015) sowie "The collectivity project" (2005)

25. siehe dazu : Margret Uhle : Die LEGO Story ; Wien 1998 (S. 8f.)

26. siehe dazu : Henry Wiencek : The World of LEGO Toys ,New York 1987

27. der andere deutsche Künstler ist Heinz Kleine-Klopries (heute : Heinz Ackermanns) ,der in seinen Arbeiten Legoplastiken mit Holzskulpturen konfrontierte .

© Adolf H. Kerkhoff 2015